

Bemerkungen zu dem Beitrag „Elbing an der Wende zum 18. Jahrhundert“ von Simon Behnisch

Bogusław Dybaś

In seinem Beitrag in Heft 1/2020 der *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* widmet sich Simon Behnisch¹ der Stadt Elbing an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert im Zusammenhang mit ihrer Beziehung zur polnisch-litauischen Republik (*Rzeczpospolita*) und im Kontext der Kriegsbedrohungen, denen sich die Stadt ausgesetzt sah. Er befasst sich mit dem wichtigen Problem der politischen Struktur des polnisch-litauischen Staates und der Stellung der sog. „Großstädte“ Königlich-Preußens (Danzig, Thorn und Elbing) in diesem Staat. Noch präziser und vielversprechender ist die Fragestellung im Titel von Behnischs Masterarbeit „Vaterstadt, Vaterland, Republik – multiple Zugehörigkeiten einer Stadt zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Die Stadt Elbing und ihre Selbstverortung in der polnisch-litauischen Staatenunion“, die dem Artikel zugrunde liegt. Gleichzeitig ist die sog. „Elbinger Frage“ in konkreter Bezugnahme auf diesen historischen Moment ein wichtiges, wenn auch vielleicht unterschätztes Thema, das zwar früheren Ursprungs ist, aber im Zusammenhang mit zwei grundlegenden Fragen, welche die Geschichte Mittel- und Osteuropas zu Beginn des 18. Jahrhunderts prägten, eine bedeutende Rolle spielt: die Genese des Großen Nordischen Krieges (1700–1721) und die preußische Krönung in Königsberg 1701. Aus diesem Grund weckte und weckt die „Elbinger Frage“ ein lebhaftes Interesse sowohl in der deutschen als auch in der polnischen Geschichtsschreibung.

Unter der „Elbinger Frage“ versteht man gemeinhin die Besetzung von Elbing durch das Heer des brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III. im November 1698. Der Kurfürst setzte so gewissermaßen eine Vereinbarung zur Verpfändung der Stadt aus dem Jahr 1657 sowie Absprachen zwischen ihm und dem polnischen König August II. aus einem Treffen in Johannisburg (Pisz) im Juni 1698 um. Die brandenburgische Besetzung dauerte bis Ende 1699, wirkte sich aber auf das Schicksal der Stadt bis in die ersten Jahre des Nordischen Krieges hinein aus, als Elbing 1703 von schwedischen Truppen besetzt wurde.

Vor diesem Hintergrund will Behnisch zeigen, „wie sich die Elbinger Bürger innerhalb des Königlich-Preußen und des polnisch-litauischen Unionsstaates in der krisenhaften Zeit der Besetzung durch brandenburgische und

¹ SIMON BEHNISCH: Elbing an der Wende zum 18. Jahrhundert. Perspektiven der Elbinger Stadtgesellschaft auf die Zugehörigkeit zum polnisch-litauischen Unionsstaat in Kriegszeiten, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 69 (2020), 1, S. 69–91.

schwedische Truppen (1698–1703) positionierten“.² Dieses ambitioniertes Vorhaben begründet der Autor u. a. wie folgt: „Die Literatur zur brandenburgischen und schwedischen Besetzung Elbings begnügt sich zudem mit einer Rekonstruktion der Ereignisse“.³ Quellenbasis seiner Erörterungen stellen die Bestände „Archiv der Stadt Elbing“ und „Elbinger Handschriften“, die im Staatsarchiv Danzig (Gdańsk) aufbewahrt werden, und zwar die Verhandlungsbücher des Rates und der „Präsentierten Gemeinde“ (die sog. „Zweite Ordnung“) sowie zwei von Elbinger Bürgern verfasste, zeitgenössische Chroniken und eine 1700 vom Elbinger Rat veröffentlichte Erklärung der Ereignisse im Jahr 1698.⁴

Behnischs kritische Bewertung der Literatur zur „Elbinger Frage“ ist jedoch ungerechtfertigt, da er sie nur mit Einschränkungen herangezogen hat, hinsichtlich sowohl der Darstellung der Ereignisse von 1698 bis 1703 als auch ihrer weiteren Kontexte. Dies gilt nicht nur für die Werke polnischer Historiker, sondern auch für ältere Werke deutscher Historiker. Bei der Darstellung der Ereignisse selbst verwendet der Autor einen Aufsatz von Wanda Klesińska aus dem Jahr 1969 und zwei Ausgaben der allgemeinen Stadtgeschichte (1978, 1997).⁵ Es gibt jedoch aus älterer Zeit mindestens zwei weitere, ziemlich umfangreiche deutschsprachige Werke, die sich direkt mit diesem Thema befassen. Es handelt sich um die 1928 im *Elbinger Jahrbuch* veröffentlichte Dissertation des aus Russland stammenden deutsch-amerikanischen Historikers Sergius Jakobson (Sergej Jacobsohn) und eine 1933 in derselben Zeitschrift veröffentlichte Arbeit von Elisabeth Schwenke.⁶

Die „Elbinger Frage“ fällt in den Bereich der polnisch-brandenburgischen politischen Beziehungen, die in der zweiten Hälfte des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts für die europäische Geschichte nach 1657 besondere Bedeutung erlangten, da sie maßgeblich zur Schwächung der internationalen Position des polnisch-litauischen Staates beitrugen.⁷ Zudem bildete sich zu dieser

² Ebenda, S. 72.

³ Ebenda, S. 73.

⁴ Ebenda, S. 70, 73 f.

⁵ WANDA KLESIŃSKA: Okupacja Elbląga przez Brandenburgię w latach 1698–1700 [Die Besetzung Elbings durch Brandenburg in den Jahren 1698–1700], in: Rocznik Elbląski 4 (1969), S. 85–121; STANISŁAW GIERSZEWSKI: Elbląg. Przeszłość i teraźniejszość [Elbing. Vergangenheit und Gegenwart], Gdańsk 1978; JÓZEF WŁODARSKI: Losy polityczne (1626–1772) [Politisches Schicksal (1626–1772)], in: ANDRZEJ GROTH (Hrsg.): Historia Elbląga (1626–1772), Bd. 2,2, Gdańsk 1997, S. 5–65.

⁶ SERGEJ JACOBSON: Der Streit um Elbing in den Jahren 1698/99. Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen Polens und Brandenburgs, in: *Elbinger Jahrbuch* 7 (1928), S. VII–XVIII, 1–148; ELISABETH SCHWENKE: Der Elbinger Territorialstreit, in: *Elbinger Jahrbuch* 11 (1933), S. 1–117.

⁷ KAZIMIERZ PIWARSKI: Osłabienie znaczenia międzynarodowego Rzeczypospolitej w drugiej połowie XVII w. [Die Schwächung der internationalen Bedeutung der polnisch-litauischen Republik in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts], in: *Roczniki Historyczne* 23 (1957), S. 221–258.

Zeit der brandenburgisch-preußische Staat als zukünftige europäische Macht im 18. Jahrhundert heraus, und die Krönung in Königsberg am 18. Januar 1701 war offensichtlich ein Wendepunkt. Diese Problematik ist 2002 zum Gegenstand einer umfangreichen und gründlichen Monografie des Posener Historikers Andrzej Kamiński geworden, der zudem der Königsberger Königskrönung 1701 und ihrer Anerkennung durch die europäischen Staaten einen Artikel gewidmet hat.⁸ Kamińskis Schüler Marcin Swobodziński verfasste im Jahr 2016 seine (leider noch nicht veröffentlichte und somit für Behnisch nicht ohne Weiteres zugängliche) Dissertation über die brandenburgisch-preußische Politik gegenüber Polen in den Jahren 1696–1701, die 2017 am Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften verteidigt wurde.⁹

Die Besetzung von Elbing durch den Kurfürsten von Brandenburg im November 1698 war auch mit Blick auf die innenpolitische Lage in der polnisch-litauischen Republik, die zu dieser Zeit recht kompliziert war, von großer Bedeutung. Nach der Doppelwahl des Königs im Sommer 1697 war Polen-Litauen politisch gespalten. Der siegreiche Wettiner gewann zwar ziemlich rasch die Oberhand gegenüber seinen Gegnern, den Anhängern des französischen Prinzen Conti (François Louis de Bourbon), doch sein erster Versuch einer Befriedung und Einigung mit der Opposition im Frühjahr 1698 scheiterte. Endgültig gelang dies erst mit dem sog. „Pazifikationsreichstag“ im Sommer 1699. Diesem Thema habe ich meine 1991 veröffentlichte Dissertation gewidmet.¹⁰ Simon Behnisch ist weder mit dieser Arbeit noch mit dem 2006 veröffentlichten Aufsatz von Adam Perłakowski vertraut, der sich der Stellungnahme zu der „Elbinger Frage“ von Jan Jerzy Przebendowski, einem der wichtigsten Vertrauten Augusts II., widmet.¹¹

Behnisch handelt die Haltung des Pazifikationsreichstags von 1699 zur „Elbinger Frage“ in einem Satz ab: „Es gelang August II. auf dem Reichstag

⁸ ANDRZEJ KAMIŃSKI: Polska a Brandenburgia-Prusy w drugiej połowie XVII wieku. Dzieje polityczne [Polen und Brandenburg-Preußen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Politische Geschichte], Poznań 2002; DERS.: Uznanie królewskiego statusu Prus przez uczestników pierwszej fazy wojny północnej (1700–1703) [Die Anerkennung des königlichen Status⁷ Preußens durch die Teilnehmer der ersten Phase des Nordischen Krieges (1700–1703)], in: *Czasy Nowożytne* (2011), 24, S. 163–182.

⁹ MARCIN SWOBODZIŃSKI: Polityka Brandenburgii-Prus wobec Korony Polskiej w latach 1696–1701 [Die Politik Brandenburg-Preußens gegenüber der Krone Polen in den Jahren 1696–1701], Warszawa 2016 (nicht veröffentlicht, zugänglich in der Bibliothek des Instituts für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau).

¹⁰ BOGUSŁAW DYBAŚ: Sejm pacyfikacyjny w 1699 r. [Der Pazifikationsreichstag im Jahre 1699], Toruń 1991.

¹¹ ADAM PERŁAKOWSKI: „Sprawa elbląska“ w opinii wojewody malborskiego Jana Jerzego Przebendowskiego w latach 1698–1699 [„Die Elbinger Frage“ in der Auffassung des Marienburger Woiwoden Jan Jerzy Przebendowski in den Jahren 1698–1699], in: *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* (2006), 2, S. 237–245. Der Autor bespricht hier u. a. die der „Elbinger Frage“ gewidmete Literatur.

im Sommer 1699 in Warschau jedoch nicht, die Abtretung Elbings durchzusetzen, weil die Besetzung große Empörung bei den polnisch-litauischen Ständen hervorgerufen hatte“. Dieser Satz suggeriert, dass die Frage vor und während der Reichstagsitzung nur auf der Ebene der Umsetzung des zwischen dem König und dem Kurfürsten in Johannisburg geschlossenen Abkommens hätte behandelt werden können. Inzwischen war die Angelegenheit jedoch viel komplizierter geworden, denn der Angriff des Kurfürsten von Brandenburg auf Elbing löste in Polen-Litauen tatsächlich eine so große Empörung aus, dass sie sogar zum Ausbruch eines bewaffneten Konflikts zwischen den beiden Staaten hätte führen können. Diese Angelegenheit wurde auf den Senatssitzungen vom 17. Februar und 24. März 1699 erörtert. Die Beziehungen zum Kurfürsten und die „Elbinger Frage“ wurden auch zum Hauptpunkt des für den Sejm vorbereiteten königlichen Programms, das eine bedingungslose Rückgabe der Stadt forderte und auch mit Krieg drohte.¹²

Diese harte Haltung wurde jedoch aufgeweicht, da viele Vertreter der politischen Elite Polens und prominente Senatoren auf Zurückhaltung drängten. Die „Elbinger Frage“ wurde allein schon deshalb nicht zum Hauptthema der Beratungen des Sejms (obwohl sie mehrmals diskutiert wurde), weil sie von der Frage der Präsenz sächsischer Truppen in Polen-Litauen und den Forderungen des Adels nach deren Abzug überschattet wurde. Auf Seiten des Königs und seiner politischen Anhänger war ein möglicher Konflikt mit dem Kurfürsten jedoch ein Argument dafür, die königlichen Truppen im Land zu lassen und sie in einem eventuellen Krieg einzusetzen. Es gab auch Vorschläge, Elbing mit einer sächsischen Garnison zu besetzen.¹³

Die Situation um Elbing seit Ende 1698 und in den ersten Monaten des Jahres 1699 hat den Thorner Historiker Jacek Staszewski zu der Hypothese veranlasst, dass August II. unter dem Einfluss der Stimmungslage in der polnisch-litauischen Republik beschloss, sich auf das Konzept seines Vorgängers, Johann III. Sobieski, aus den 1670er Jahren zu berufen, um das Herzogtum Preußen als ehemaliges Lehen der polnischen Könige wiederzugewinnen. Ein möglicher Erfolg hätte die Verwirklichung der Pläne Augusts II. zur Stärkung seiner Position als Herrscher der Republik Polen bedeuten können.¹⁴ Staszewskis These wird gewissermaßen durch meine Forschungen bestätigt, die zeigen, dass das Konzept des Krieges mit dem brandenburgischen Kurfürsten *expressis verbis* formuliert und unter den politischen Eliten Polens zu dieser Zeit intensiv diskutiert wurde.

Staszewskis Konzept und die Ergebnisse meiner Forschungen stießen auf scharfe und sogar emotionale Kritik des Warschauer Historikers Jacek

¹² DYBAŚ, Sejm (wie Anm. 10), S. 36, 53–57.

¹³ Ebenda, S. 55 f., 166–170.

¹⁴ JACEK STASZEWSKI: O miejsce w Europie. Stosunki Polski i Saksonii z Francją na przełomie XVII i XVIII wieku [Um den Platz in Europa. Die Beziehungen Polens und Sachsens zu Frankreich an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert], Warszawa 1973, S. 158 f.

Burdowicz-Nowicki, der sie aufgrund älterer Literatur in Frage stellt, jedoch nicht alle meine Ergebnisse zur Kenntnis nimmt; dabei stellt er bezeichnenderweise selbst fest, dass Augusts Absichten im Zusammenhang mit der „Elbinger Frage“ nicht eindeutig gewesen seien und dass er eine Alternativlösung (mutmaßlich Pläne für einen Krieg mit Schweden um Livland) erwogen haben könnte.¹⁵ Hier ist aber nicht der Platz, um eine Diskussion mit Jacek Burdowicz-Nowicki anzustoßen. Generell lässt sich sagen, dass die ersten Jahre der Regierungszeit von August II. oft als eine Abfolge von Ereignissen betrachtet werden, die direkt zum Angriff auf Riga im Jahr 1700 und zum Ausbruch des Großen Nordischen Krieges geführt hätten. Es scheint jedoch vielmehr so, dass August im Zeitraum nach seiner Thronbesteigung nach einem optimalen Konzept in der internationalen Politik suchte, wie der oben erwähnte Staszewski zu zeigen versucht. Bei Augusts Vorhaben sollte die in den 1690er Jahren ausgebaute sächsische Armee als ein wichtiges Instrument dienen, das im Krieg mit dem Osmanischen Reich, bei den Konflikten innerhalb des litauischen Adels oder in einem möglichen Konflikt mit dem Kurfürsten von Brandenburg über Elbing Anwendung hätte finden können und schließlich im Krieg mit Schweden eingesetzt wurde. Die „Elbinger Frage“ war daher ein wichtiges Thema in der Innen- und Außenpolitik des Königs selbst und der polnisch-litauischen Republik, und in diesem Zusammenhang war sie Gegenstand heftiger Diskussionen in der polnischen Geschichtsschreibung. Es ist daher bedauerlich, dass Behnisch die zitierten Arbeiten nicht in seinen Artikel berücksichtigt hat.

Elbing war eine von drei „Großstädten“ im Königlichen Preußen, die innerhalb dieser Provinz eine Sonderstellung einnahmen, und die Provinz selbst hatte eine Sonderstellung innerhalb des polnisch-litauischen Staates. Der Aufsatz von Behnisch ist gewissermaßen eine Polemik – am Beispiel von Elbing – mit einer These über partikulare Bestrebungen in dieser Provinz im 18. Jahrhundert. In diesem Zusammenhang verweist er auf die Werke von Hans-Jürgen Bömelburg und Miloš Rezník.¹⁶ Es ist bedauerlich, dass er nicht auch die grundlegende Arbeit von Jerzy Dygdała berücksichtigt hat.¹⁷

Wenn Behnisch über die Politik der drei „Großstädte“ Königlich-Preußens gegenüber der polnisch-litauischen Republik im Zusammenhang mit den Bedrohungen für die Städte zu Beginn des 18. Jahrhunderts schreibt sowie über die in dieser Hinsicht unterschiedliche Situation von Elbing im Vergleich zu Danzig und Thorn¹⁸, entgeht ihm, dass die deutlichen Unterschiede zwischen

¹⁵ JACEK BURDOWICZ-NOWICKI: Piotr I, August II i Rzeczpospolita [Peter I., August II. und die Republik], Kraków 2010, S. 157, Anm. 148, und S. 158.

¹⁶ BEHNISCH (wie Anm. 1), S. 72 f. und Anm. 12.

¹⁷ JERZY DYGDALA: Życie polityczne Prus Królewskich u schyłku ich związku z Rzeczpospolitą w XVIII wieku (tendencje unifikacyjne a partykularyzm) [Das politische Leben Königlich-Preußens gegen Ende seiner Zugehörigkeit zur Republik im 18. Jahrhundert (Unifizierungstendenzen und Partikularismus)], Warszawa u. a 1984.

¹⁸ BEHNISCH (wie Anm. 1), S. 87.

diesen Städten hinsichtlich ihrer Position und ihres politischen und militärischen Status schon viel früher spürbar gewesen sind. Dies war eine Folge der Kriege gegen Schweden im 17. Jahrhundert (1626–1629, 1655–1660).¹⁹ An dieser Stelle genügt der Hinweis, dass Danzig – dank seiner mächtigen Befestigungsanlagen und eigenen starken Militäreinheiten – in keinem der Kriege von den Schweden erobert wurde und auch trotz aller unternommenen Versuche keine königliche (polnische) Militärgarnison in die Stadt gelassen hat.²⁰ Hingegen wurde Elbing bereits während des ersten Krieges 1626 von den Schweden eingenommen, und auf Befehl von König Gustav Adolf wurden riesige Befestigungsanlagen um die Stadt herum errichtet. Elbing wurde zum Zentrum der schwedischen Operationen im Krieg 1626–1629.²¹ Während dieses Krieges verteidigte sich Thorn erfolgreich gegen den schwedischen Angriff im Februar 1629, aber während des nächsten Krieges wurden im Dezember 1655 beide Städte, Thorn und Elbing, von den Schweden besetzt. Thorn wurde 1658 infolge einer sechsmonatigen Belagerung durch die polnische und österreichische Armee von den Schweden übernommen. Eine polnische Militärgarnison drang in die Stadt ein und blieb dort für mehrere Jahre.²² Elbing hingegen wurde im August 1660 nach dem Frieden von Oliva (7. Mai 1660) entgegen dem polnisch-brandenburgischen Verpfändungsabkommen von 1657 von der polnischen Militärgarnison übernommen. Die polnische Garnison blieb bis Ende der 1660er Jahre in der Stadt und bildete zusammen mit den Garnisonen in Thorn und Marienburg (Malbork) mehrere Jahre lang eine komplexe militärische Struktur – das sog. „Kommando der preußischen Festungen“.²³

Leider, so könnte man sagen, gab es keine polnische Garnison, die die Stadt gegen den Angriff Brandenburgs im November 1698 hätte verteidigen können. Aus diesem Grund wurde im Herbst 1699, nach der Evakuierung der Brandenburger, vorgeschlagen, Elbing mit einem polnischen Infanterieregiment (600 Soldaten) unter dem Kommando von General Johann Friedrich von der Groeben zu besetzen. Dies stieß jedoch bei der Stadt auf Widerstand, Thorn und Elbing zögerten, die Anwesenheit staatlicher Truppen im städti-

¹⁹ BOGUSŁAW DYBAŚ: Między niezależnością a podporządkowaniem. Przemiany w statusie militarnym wielkich miast Prus Królewskich w XVII i XVIII wieku [Zwischen Unabhängigkeit und Unterordnung. Veränderungen im militärischen Status der Großstädte von Königlich Preußen im 17. und 18. Jahrhundert], in: Zapiski Historyczne 65 (2000), 2, S. 57–75.

²⁰ EDMUND CIEŚLAK: Wojskowo-polityczne i gospodarcze znaczenie Gdańska w wojnie polsko-szwedzkiej 1655–1660 [Die militärisch-politische und wirtschaftliche Bedeutung von Danzig im polnisch-schwedischen Krieg 1655–1660], in: JAN WIMMER (Hrsg.): Wojna polsko-szwedzka 1655–1660, Warszawa 1973, S. 358–381. Zu Danzig im Großen Nordischen Krieg siehe HANNES SAARINEN: Bürgerstadt und absoluter Kriegsherr. Danzig und Karl XII. im Nordischen Krieg, Helsinki 1996.

²¹ DYBAŚ, Między niezależnością a podporządkowaniem (wie Anm. 19), S. 64 f.

²² Ebenda, S. 60.

²³ Ebenda, S. 65.

schen Raum zu akzeptieren. Daher war Elbing im Jahr 1700 gezwungen, die städtische militärische Besatzung zu vergrößern. Erst nach dem Großen Nordischen Krieg, von 1717 bis zur ersten Teilung der Republik Polen im Jahr 1772, war eine polnische Garnison von 400-500 Soldaten dauerhaft in Elbing stationiert.²⁴

Behnischs Hauptthese – formuliert auf der Grundlage interessanter, aber zum Teil bereits bekannter Quellen – von der je unterschiedlichen Haltung des Elbinger Bürgertums gegenüber dem König und den Ständen von Polen-Litauen liegt auf der Hand und betrifft nicht nur Elbing und die preußischen Städte, sondern auch andere Teile der polnisch-litauischen Republik mit ihrer so überaus komplizierten Struktur. Die Nutzung der gesamten vorhandenen Literatur zu diesem Thema hätte es dem Autor zweifellos ermöglicht, das vorgelegte Quellenmaterial vollständiger und präziser zu interpretieren.

²⁴ Ebenda, S. 66–68. Zwei umfangreiche Artikel über polnische Regimenter in Elbing zwischen 1717 und 1772 wurden im 19. Jahrhundert in der lokalen *Zeitschrift des Historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder* von Reinhold von Flanß veröffentlicht.

